

Call for Papers zur Tagung

Zwischen abweichenden Narrativen und nationaler Loyalität: Oral History und Geschichtspolitik im östlichen Europa

02./03. März 2017, Marburg, Herder-Institut

veranstaltet vom Verband der Osteuropahistorikerinnen und -historiker e.V. (VOH) und dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung (Institut der Leibniz-Gemeinschaft)

Die politisch turbulenten letzten Jahre haben erneut sehr deutlich gezeigt, dass Geschichtspolitik und Erinnerungskulturen besonders im östlichen Europa wichtige Bestandteile aktueller politischer Prozesse sind. In der geplanten Tagung wird es um die Oral History als eine Sonde für Geschichtspolitik gehen. Denn das Führen, Auswerten und Interpretieren von Interviews mit Zeitzeug_innen ist immer wieder zum Gradmesser politischer Verfasstheit geworden, sei es durch die Unmöglichkeit, Oral History offiziell zu praktizieren wie in der spätsozialistischen Zeit oder durch die Indienstnahme von Interviewprojekten für ein nationales Heldengedenken wie in jüngerer Zeit.

Unter Einbezug der deutsch-deutschen Erfahrung werden verschiedene Länder des östlichen Europa (v.a. Russland, Ukraine, Polen, Tschechien, Rumänien) miteinander verglichen. Dabei sollen zum einen die Geschichte und Praxis von Oral History-Projekten, zum anderen aber auch die allgemeine Geschichtspolitik als deren Hintergrund und Rahmen beleuchtet werden.

Folgende Fragekomplexe stehen im Zentrum:

- Wie steht es um die gegenwärtigen politischen Rahmenbedingungen für Oral History, wie ist die Geschichtspolitik der einzelnen Länder zu charakterisieren, welche Einschränkungen ergeben sich etwa durch thematische Tabus, in welcher Form und wieweit werden Oral History-Quellen und -Projekte durch Regierungshandeln instrumentalisiert?
- Welche Beiträge hat Oral History zu Erinnerung und Geschichtsschreibung bezüglich des Zweiten Weltkriegs, der nationalsozialistischen Besatzungsherrschaft und des Stalinismus geleistet, welche Narrative hat sie erarbeitet? Ergeben sich Abweichungen vom offiziell sanktionierten Geschichtsbild, so stellt sich die Frage, inwieweit solche unerwünschten Ergebnisse in eine breitere Öffentlichkeit kommuniziert werden können.
- Wie wird die sozialistische Ära nach 1989/91 erinnert: als „Nicht-Zeit“ (Valeska Bopp-Filimonov), als Zeit des Leidens? Welche Rolle spielen aber auch Idealisierung und Ostalgie dabei? Welche Diskurse dominieren in welcher Phase, und sind hier länderübergreifende Gemeinsamkeiten festzustellen, oder folgt jede Gesellschaft ihrer eigenen Chronologie?
- Die Geschichte der Oral History in spät- und post-sozialistischer Zeit kann als Entwicklung von einem Untergrunddasein hin zu offiziell etablierter wissenschaftlicher Praxis gesehen werden. Welche Prozesse der Legalisierung und Institutionalisierung, aber auch der Delegitimierung und Marginalisierung vollzogen sich nach 1991? Wie ist der heutige Status von Oral History in einem Spannungsfeld von Stabilität und Gefährdung zu bestimmen?
- Bei den großen politischen Ereignissen der letzten Jahre, z.B. beim „Euro-Maidan“ in der Ukraine oder anlässlich der Bolotnaja-Proteste in Russland, haben gegenwarts- und geschichtsbezogene Interviewprojekte eine gewisse Rolle gespielt. Unter welchen Bedingungen und mit welchen Wirkungen sind Interviewführung, Auswertung und Veröffentlichung verlaufen?

Die Tagung wird überwiegend in deutscher Sprache stattfinden, aber auch englischsprachige Beiträge sind willkommen. Einige Referent_innen werden eingeladen, ein anderer Teil soll durch diesen CFP rekrutiert werden. Die Referate sollen von erfahrenen Expert_innen der Oral History und der Forschung zu Geschichtspolitik kommentiert werden. Eine Publikation ausgewählter Beiträge ist vorgesehen. Die Reise- und Übernachtungskosten können für Vortragende übernommen werden.

Um Vorschläge mit einem maximal einseitigen Abstract und einem kurzen CV wird gebeten bis zum 20.10.2016.

Die Vorschläge sind per Email zu richten an:

Prof. Dr. Julia Obertreis

Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte mit dem Schwerpunkt der Geschichte Osteuropas,
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
julia.obertreis@fau.de

sowie an:

Dr. Heidi Hein-Kircher

Wissenschaftsforum, Herder-Institut

heidi.hein-kircher@herder-institut.de